

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 67 (1980)
Heft: 1/2: Standortbestimmung

Artikel: Kunst : Von der "Kunst am Bau" zur "Kunst im öffentlichen Raum"
Autor: Brosi, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-51431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst

Von der «Kunst am Bau» zur «Kunst im öffentlichen Raum»

Das «humanisierte Labyrinth» der Universität Konstanz, das 1975 durchgeführte Symposium «Kunst am Bau» der Zürcher Sektion der GSMBA (Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauser und Architekten), die von Urs und Rös Graf im selben Jahr zusammengestellte Ausstellung «Beispiele aus dem Grenzbe- reich Kunst – Architektur» im Kunst- museum Bern, der Wettbewerb für die Ausgestaltung der kantonalen Schulen von Zofingen, Baden und Brugg, der aargauische Alternativen in der Kunst-am-Bau-Praxis aufzeigte, und schliesslich die durch Ergän- zungsausstellungen, Sonderveranstaltungen, Exkursionen und Filme be- reicherte Präsentation der Ergebnisse des Kunst-am-Bau-Wettbewerbes ETH Höggerberg in der «Roten Fa- brik» in Zürich-Wollishofen Anfang 1977 – dies sind einige der wesent- lichen Stationen auf der Suche nach einem Ausweg aus der scheinbar aus- weglos gewordenen Problematik des bisherigen Kunst-am-Bau-Gesche- hens, das mit dem jahrzehntelang üb- lichen Ausdruck «künstlerischer Schmuck» wohl am zutreffendsten ne- gativ charakterisiert wird. Es geht also um die nach der «grossen Spaltung» fehlende oder mindestens verküm- merte Beziehung zwischen Architek- tur und Kunst.

In der anlässlich der Högger- berg-Ausstellung vom SWB und von der GSMBA herausgegebenen, von Dona Dejaco, Remo G. Galli und Peter Gyga redigierten «Kunst-am- Bau-Zeitung» nahm der Kunstkritiker Peter Killer in einem grundsätzlichen Artikel eine Standortbestimmung der bestehenden Situation vor und zeigte die bisher hauptsächlich angewende- ten Modelle der Kunst-am-Bau-Praxis auf, die mit «Additions-Freiraum», «Widerspruchs-» und «Aktivierungs- prinzip» charakterisiert werden kö- nen. Wegweisend für die weitere Ent- wicklung sind meiner Meinung nach die anschliessend aufgezeigten Alternativen, die Killer mit «Realutopien» bezeichnet. Statt demütigender In- tegrationen, Additionen und Flickwerk propagiert er anstelle eines auf einen bestimmten Bau bezogenen prozentu- ellen Kunstbeitrages einen dem jähr- lichen Budget zu entnehmenden allge- meinen Kunstbeitrag, der gezielt dort

einzusetzen wäre, wo tatsächlich der Bedarf nach «Kunst im öffentlichen Raum» nachzuweisen ist, d.h. statt in jedem Fall Baukunst mit Kunst ver- vollständigen zu wollen, wäre es oft sinnvoller, mit Kunst jene Quartiere aufzuwerten, die ein ästhetisches De- fizit aufweisen. Daneben schlägt er die Förderung temporärer Kunstreali- sierungen sowie die vermehrte Be- rücksichtigung der Maler bei der Rea- lisierung von Gestaltungen im öffent- lichen Raum vor (Fassadenmalerei- en). Humanisierung der Arbeitswelt, Intensivierung der Kunstpromotion, Labors und Versuchswerkstätten für die Kunst, vermehrte Berücksich- tigung der Künstler bei Stadt-, Ver- kehrs- und Umweltplanung: dies sind einige der Stichworte, die die Rich- tung aufzeigen, an der sich das zu- künftige «Kunst-im-öffentlichen- Raum-Geschehens» orientieren wird. Die in den letzten Jahren einseitig auf technische und wirtschaftliche Fakto- ren ausgerichtete Planung unserer Umwelt ruft nach einer Korrektur in Richtung Phantasie. Hier ist das vor- handene Potential an Ideen und Mög- lichkeiten vor allem einzusetzen!

Der Wille, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und die zahl- reichen Initiativen zu koordinieren, führte in der Folge zur Bildung einer Kommission der Fachvereine «Kunst im öffentlichen Raum». Vorläufig ist die von Architekt Remo Galli geleite- te Kommission auf den Raum Zürich beschränkt; gegenwärtig werden je- doch mit den Fachverbänden BSA/BSG/FSAI/GSMBA/GSMB+ K/SIA/SWB verschiedene Konzepte einer Ausweitung auf die gesamte Schweiz geprüft, so zum Beispiel die Bildung einer Dachorganisation mit regionalen Gruppen.

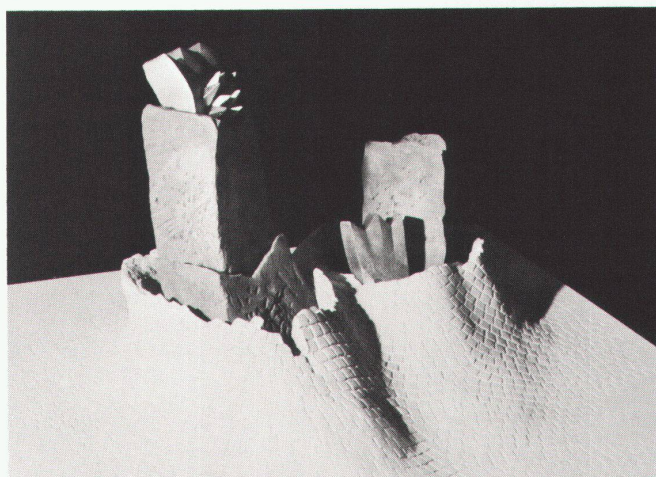
Die Fachvereinskommission will sich neben dem «passiven Hei- matschutz» (Denkmalpflege) um ei- nen «aktiven Heimatschutz» bemü- hen, d.h. im Gegensatz zur derzeitigen Nostalgiewelt die Umwelt schöp- ferisch, vielseitig und bedürfnisge- recht zu gestalten und diesbezügliche Voraussetzungen schaffen.

Die Zielsetzungen der Fach- vereinskommission lauten demnach:

- Pflege eines besseren Ver- ständnisses und einer vermehrten Zu- sammenarbeit zwischen Kunstschaf- fenden einerseits, Architekten, Pla- nern, Bau- und Kulturingenieuren so- wie Gartenarchitekten andererseits,
- Bemühungen für eine be- wusstere Gestaltung von Bauten und Bauwerken, um ein humanes und or- ganisches Orts-, Stadt- und Land-



1



2

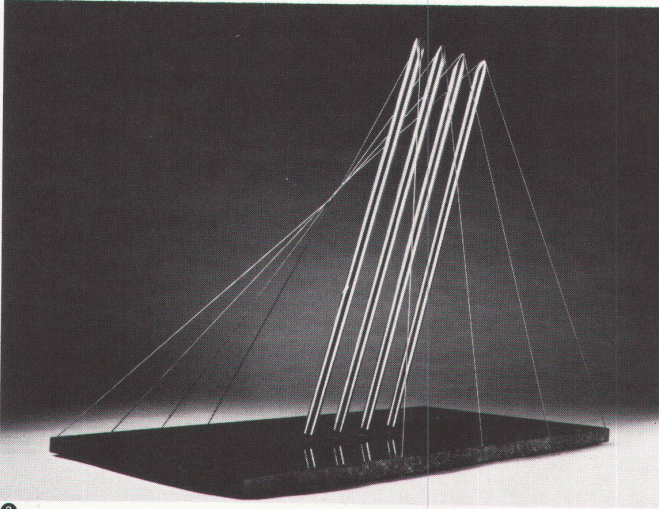
schaftsbild ausserhalb der reinen Denkmalpflege nach schöpferischen Gesichtspunkten zu erreichen,

- Förderung künstlerischer Arbeiten im öffentlichen Raum und bei privaten Bauvorhaben sowie Be- mühungen um Sicherstellung der ent- sprechenden finanziellen Mittel,
- Erarbeitung von SIA-Emp- fehlungen, abgestimmt auf die Belan- ge der GSMBA und GSMB+K. Er- stellen eines neuen GSMBA-Wettbe- werbsreglementes, Sicherung von Krediten für «Kunst am Bau» bzw. Zuziehen von Künstlern schon bei Projektwettbewerben, Schaffung ei- ner entsprechenden Honorarordnung für Künstler,
- Schaffung eines anschauli- chen Handbuchs in Form einer von den Fachvereinen herausgegebenen Orientierungsschrift zuhanden von

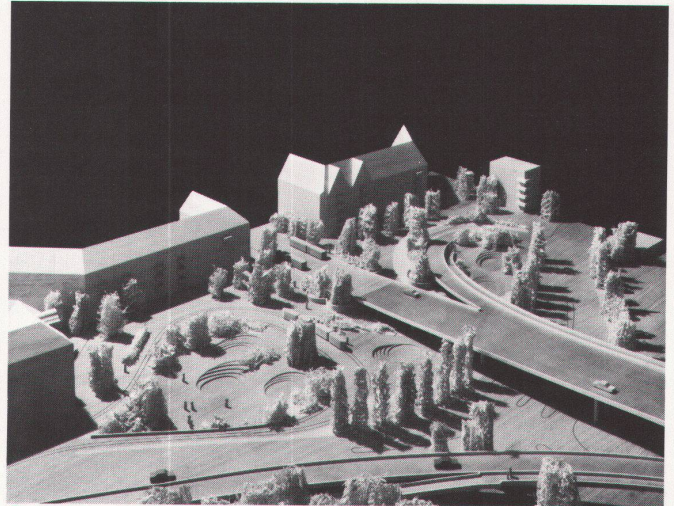
Behörden und privaten Arbeitgebern einerseits, zuhanden Projektierender und Kunstschaffender andererseits,

- Aufbau einer Dokumenta- tion in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwis- senschaft,
- Errichtung einer Beratungs- stelle.

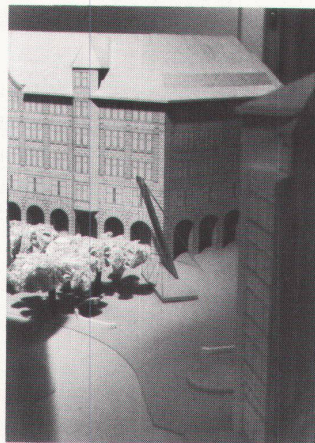
Die seit Ende 1977 bestehende Fachvereinskommission hat verschie- dene Arbeitsgruppen gebildet, sam- melt Material, betreut Fallstudien und führt Pilotwettbewerbe durch. Die Fachvereinskommission ist bestrebt, dass nicht nur eine Zusammenarbeit zwischen Kunstschaffenden und Ar- chitekten zustande kommt, sondern dass auch Ingenieure und Gartenar- chitekten zugezogen werden. Eben- falls angestrebt wird die engere Zu- sammenarbeit mit Behörden, Bau-



3



5



4



6

kommissionen und privaten Bauträgern.

Als Beispiele für die durch die Kommission angeregte und angestrebte Aktivierung der «Kunst-im-öffentlichen-Raum»-Praxis seien die in jüngster Zeit in Zürich durchgeführten Kunstwettbewerbe für die *VITA-Lebensversicherung*, für die Universität Irchel, für die *Gestaltung des Hardplatzes* und des *Werdmühleplatzes* sowie die als Modellfall durchgeführte Zusammenarbeit zwischen Architekt, Gartengestalter und Künstler bei der *Schule Gockhausen* erwähnt. Die Resultate dieser Versuche zeigen neue Wege und Möglichkeiten des Einbezuges von Kunst in öffentliche Bereiche auf und können als Modelle für die Zukunft dienen. Richard Brosi

1. Vita-Wettbewerb, Zürich 1978

1. Preis: «Chempe» von Bildhauer Edy Brunner, Uetikon am See. Nagelfluh-Findlinge von mehreren Tonnen Gewicht werden hydraulisch nach Zeitimpulsen gehoben und gesenkt und bringen Wasserbecken zum Überlauf. Diese Wasserspiele werden mit viel Sinn für Überraschungseffekte auf dem gesamten Areal verteilt.

2. Vita-Wettbewerb, 2. Preis von Bildhauer Albert Cinelli, Bubikon.

Durch aufbrechende wie von Urkraft durchstossene Pflasterung dringen merkwürdige Formen aus Bronze und Stein, die wasserspeiende Blumen, Pflanzen oder Lebewesen aus einem fremden Reich sein könnten.

3. Wettbewerb Werdmühleplatz, Zürich 1979

1. Preis: Bildhauer Jürg Altherr, Männedorf. Beispiel für die nachträgliche künstlerische Bereicherung eines fertig gestalteten Platzes.* 5 Künstler waren zum Wettbewerb eingeladen. Der 1. Preis schlägt an der in bezug auf die verschiedenen Blickachsen strategisch richtigen Stelle ein Gebilde aus 13 Meter hohen, spiegelnden Metallröhren vor, die durch Drahtseile in Schräglage in labilem Gleichgewicht gehalten werden und aus einer gleichsam über dem Platz schwebenden Bodenplatte aufsteigen. * (Architekt Hans von Meyenburg)

4. Wettbewerb Werdmühleplatz

Der Platz wird in der Diagonalen gegliedert und erhält durch das vorgeschlagene plastische Element messbare Vergleiche. Mit den übrigen Elementen (Wasserbecken, Sitzbänken und Bäumen etc.) entsteht ein interessanter Dialog.

5. Hardplatz-Wettbewerb, Zürich 1979

1. Preis: Team Josef Staub, Bildhauer, Dölf Zürcher und Willi Neukomm, Landschaftsarchitekten.

Der gesamte Platz wird als einheitlich wirkender, durch Belagswechsel akzentuierter, stufenloser Fussgängerbereich gestaltet. Niveaudifferenzen bis zu 3 Meter werden durch schräge Ebenen überwunden. Ellipsenförmige, einseitig offene Mulden lassen verschiedene Nutzungen offen.

6. Ecole Française, Gockhausen

Umgebungsgestaltung in Zusammenarbeit zwischen Architekt (Hannes Kolb), Künstler (Jürg Altherr) und Landschaftsarchitekt (Gwein Engel). Verkehrt aufgestellte Wurzelstöcke durchziehen als Allee das gesamte Areal quer über Weg, Platz, Grünanlage. Sie dienen auch als Spielobjekte.